

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

24.05.2010

## Pfingsten - das Fest der Sehnsucht

Pfingsten ist das Fest der Sehnsucht, liebe Hörer. Weihnachten, da kommt die Liebe zu uns, direkt aus dem Himmel; Ostern überlebt die Liebe sogar den Tod. Und Pfingsten suchen wir Menschen nach dem richtigen Leben, genauer: dem richtigen Geist für unser Leben; nach einem Geist also, der uns trägt und beflügelt und anregt zu allem, was schön und liebenswert ist.

Sehnsucht treibt uns an zu suchen: Welcher Geist ist der richtige? Und wer sucht, legt sich manchmal auf die schönen Melodien der Musik und lässt sich davon eine Weile tragen und mitreißen.

### Musik

Wenn es einen richtigen Geist gibt, dann muss ich erst einmal vom falschen erzählen. Der falsche Geist heißt Dumpfheit, Trägheit oder Verzagtheit. ‚Es hat ja doch alles keinen Sinn‘, heißt der falsche Geist, der Ungeist. Manchmal ist eine solche Haltung verständlich. Man hat schon alles versucht, man hat sich schon so viel Mühe gegeben, man hat sich immer wieder gekümmert – und was ist das Ergebnis? Nichts, kein Erfolg. Alles bleibt beim Alten. Da kann ich schon verstehen, wenn das Herz eines Menschen dumpf wird, träge und verzagt.

Wie bei den Jüngern damals in Jerusalem. Ihr Freund und Heiland ist weg. Erst ist er gekreuzigt worden, das war schon schlimm genug. Dann aber kam er ja nach drei Tagen wieder und sagte allen, die zutiefst traurig waren: Ich bin auferstanden. Und die sagten es weiter und riefen laut in die Gegen: Er lebt! Jesus lebt. Lasst uns weitermachen, wir können wieder lieben. Die Liebe ist auferstanden.

Und dann war Jesus wieder weg. Nach 40 Tagen verschwand er an Himmelfahrt vor ihren Augen. Das sah vermutlich schön aus und interessant, war aber eigentlich eine Katastrophe für die Jüngerinnen und Jünger. Jetzt waren sie

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

24.05.2010

schon wieder allein. Ein paar Handvoll Frauen und Männer, die sich für Jesus und die Liebe eingesetzt hatten, blieben alleine zurück. Was nun bleibt, ist die Sehnsucht.  
Aber die richtig.

## Musik

Was bleibt, ist die Sehnsucht. Damals, in Jerusalem. Was hebt uns auf vom schweren Boden? Was beflügelt uns, gibt dem Leben einen neuen Schubs? Was können wir tun, damit nicht alles ohne Sinn ist?

Wir können einfach mal vor die Tür gehen, sagen ein paar. Wir können mal unter die Leute gehen. Es ist doch ein Fest in Jerusalem, das Wochenfest, ein kleines, jüdisches Erntefest. Da können wir doch hingehen und unseren Trübsinn eine Weile vergessen. Es ist genau der fünfzigste Tag nach dem Ostersonntag. Die Sonne scheint. Lasst uns zum Fest gehen.

Und das tun sie. Sie sind verzagt, aber sie wollen sich noch nicht ganz aufgeben. Also gehen sie vor die Tür unter die Leute. Und bekommen ein einmaliges Geschenk.

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind ... Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und der Geist setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, wunderten sich und

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

24.05.2010

sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?

Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch ...; und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

(Neues Testament, Apostelgeschichte 2)

Und nichts, liebe Hörer, nichts war von da an mehr, wie es einmal gewesen war. Auf einmal hatte die Sehnsucht ein Ziel. Es gibt einen Geist, der das Leben trägt.

Musik

Es gibt einen Geist, der das Leben trägt. An guten Tagen sowieso, an schlechten Tagen aber erst recht. In der Bibel heißt er Heiliger Geist. Ich darf ihn heute einmal anders nennen. Der Geist heißt: Nichts und niemand wird mich so weit bringen, dass ich unbarmherzig werde. Nichts und niemand darf mich so weit bringen, dass ich mutlos werde, oder verzagt; oder gar dumpf und bitter. Das ist der Geist, der uns tragen kann, beflügelt, aus der Trübsal bringt. Das ist der Geist, der mein Leben einfach immer bestimmen soll. Die Bibel nennt ihn Heiliger Geist. Jesus sagt Tröster

**Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"**  
**Michael Becker, Pfarrer**  
Kassel

24.05.2010

dazu. Aber egal, wie wir ihn nennen – wichtig ist, was er bewirkt in meinem Leben. Nichts und niemand wird mich dazu bringen, dass ich stolz und hartherzig werde.

Davon erzählt die schöne Geschichte von einem König, der eines Tages die Stufen seines Palastes hinuntergeht. Das kam so. Der König hat zu einem großen Fest geladen. Das Schloss ist geschmückt, die Wichtigen des Landes fahren in ihren Kutschen vor. Allmählich füllt sich der Festsaal mit Reichen, Schönen und allen, die sich für wichtig halten. Der König begrüßt alle aufs Herzlichste. Die Gäste zeigen ihre Ehrerbietung.

Plötzlich kommt dem König mitten in der Gala zu Ohren, einer seiner lieben Gäste sei vor der Tür gestürzt und habe sich beim Sturz seine Kleidung beschmutzt. Dieser Gast will nun nicht mehr hineinkommen, heißt es, denn er schämt sich seiner dreckigen und nassen Kleider. Da eilt der König die Stufen des Palastes hinab und begrüßt den Gast. „Komm mit mir“, sagt der König, „niemand wird auf deine Kleider schauen!“ „Nein“, sagt der Gast, „ich will nicht. Ich schäme mich zu sehr.“ Alles Zureden des Königs hilft nichts. Der Gast will nicht in den Festsaal. Da wirft sich der König vor den Augen seiner Bediensteten und seines Gastes mitten in die Pfütze. Über und über beschmutzt steht er wieder auf. Dann nimmt er den Gast am Arm und sagt: „So, mein Bester, nun gehen wir zusammen in den Festsaal.“

## Musik

Der König in der kleinen Geschichte macht etwas, was ich bewundere: Er ist sich nicht zu fein, nicht zu stolz. Er sieht mit den Augen des anderen und fühlt mit dem Herzen des anderen. Er sieht und fühlt nicht nur sich. Das will ich lernen. Ich will lernen, nicht immer schon alles zu wissen, sondern erst einmal genau zuzuhören. Ich will nicht schon alles kennen, sondern erst einmal auch staunen über die Ideen anderer. Ich bin ja nicht besser und nicht klüger als andere. Ich bin nur anders. Ich will es dem König gleich machen, mir nicht zu fein sein und auch mit anderen fühlen. Um dann besser zu verstehen, warum sie sich vielleicht schämen oder traurig sind.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

24.05.2010

Das Sehen mit den Augen anderer und das Fühlen mit den Herzen der anderen lehrt mich etwas. Es verändert meine eigene Welt. Meistens macht es mich dankbarer. Wenn ich Gott bitte, mit den Augen anderer sehen zu lernen, dann schenkt er mir gleich noch etwas dazu. Ich sehe mein eigenes Leben neu. Meistens werde ich milder - und dankbar für das, was ich habe. Dankbar sein tut gut. Nichts und niemand soll mich daran hindern, dankbar zu werden und zu bleiben. Dankbar für das, was ich habe. Und dankbar, dass es einen Geist gibt, der mich trägt oder tröstet oder anspornt in düsteren Augenblicken. Man kann ihn Heiliger Geist nennen. Man kann ihn auch Sehnsucht nennen. Worte sind nicht so wichtig. Wichtig ist, was der Geist bewirkt: Er gibt kleine Flügel, die das Leben etwas leichter machen. Stolz sein macht mich schwer. Dankbar sein macht mich leichter.

Ich will mir nicht zu fein sein, andere besser zu verstehen.

## Musik

Nichts und niemand darf mich dazu bringen, dass ich unbarmherzig werde. Auch dazu gibt es eine kleine Geschichte aus dem Homberger Land, die Patricia Grenzebach jetzt erzählt.

Es ist die Geschichte einer Lehrerin, die sehr beliebt ist bei den Schülerinnen und Schülern. Sie spricht mit ihnen auch nach der Schule, sie hilft ihnen, wenn es mal Ärger gibt mit den Eltern, sie gibt auch Nachhilfe, unentgeltlich. Sie ist also richtig beliebt – und das stört ein paar andere Lehrer. Neid ist nicht schön, aber menschlich.

Die anderen Lehrer überlegen nun, woher das vielleicht kommt, dass diese eine, ältere Lehrerin so beliebt ist. Und wem das Naheliegende nicht einfällt oder nicht einfallen soll, der zieht etwas an den Haaren herbei. Bald geht in der Schule das Gerücht um: Die Lehrerin ist nur darum so beliebt, weil man in ihrem Unterricht nichts arbeiten muss, immer dummes Zeug machen darf und sogar

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

24.05.2010

noch gute Noten dafür bekommt. Das Gerücht hält sich hartnäckig. Eines Tages hört natürlich auch die ältere Lehrerin davon.

Und was macht diese Lehrerin?

Nein, sie wird nicht böse, sie schimpft nicht, sie klagt die anderen nicht an. Sie macht aber etwas im wahrsten Sinne des Wortes Geistvolles: Ab sofort unterrichtet sie nur noch bei offener Tür des Klassenzimmers. Alle können sehen, wie sie unterrichtet, nämlich ziemlich streng. Alle können sehen, dass alles mit rechten Dingen zugeht. Und das Gerücht verstummt. Nichts und niemand darf mich dazu bringen, dass ich unbarmherzig werde, hat sich die Lehrerin gesagt.

## Musik

So klingt die Sehnsucht an Pfingsten, dem Fest der Sehnsucht. Welches Leben ist richtig? Was ist gut, und wie soll ich das machen? Diese wichtigen Fragen gehören zu diesem Fest, das immer ein wenig im Schatten steht der anderen großen Feste Weihnachten und Ostern. Und es gibt eine Antwort auf die Fragen nach dem Leben: Es wird uns der Heilige Geist geschenkt, der Geist, der barmherzig machen will und trösten will. Nichts und niemand soll eine solche Macht über mich bekommen, dass es mich unbarmherzig macht.

Bleibt eigentlich nur noch eine Frage: Wie bekomme ich diesen Geist?

## Musik

Wie bekomme ich diesen Geist? Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Ich bekomme den Geist, der barmherzig macht, wenn ich ihn bekommen will. Nur so geht das. Ich muss ihn wollen. Dazu muss ein anderer Geist aus meinem Leben verschwinden, möglichst immer. Der Geist nämlich, der immer sagt: Es hat ja doch alles keinen Sinn. Dieser Geist muss verschwinden. Und es muss wieder die Frage

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

24.05.2010

in uns brennen: Was hebt uns auf vom schweren Boden? Oder: Was beflügelt uns, gibt dem Leben einen neuen Schubs? Was können wir tun, damit nicht alles ohne Sinn ist?

Wir können nämlich etwas tun. Wir können Gott bitten:

Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen  
und entzünd' in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe.

Wer lebendigen Geist will, wirklich will, bekommt ihn auch. Wen die Sehnsucht nach einem guten Geist treibt, dem wird sie auch erfüllt. Wer in der Stille oder in einem Lied Gott bittet, bleibt nicht alleine. Es ist wirklich nur wichtig, dass man einmal erkennt: Ich kann die Liebe nicht alleine, ich kann die Barmherzigkeit nicht alleine. So schön und wertvoll der Satz ist: Nichts und niemand wird mich so weit bringen, dass ich unbarmherzig werde – alleine schaffe ist das nicht.

Wer lieben will, braucht Gott.

Und Gott kommt auch. Manchmal kommt er ganz leise, manchmal auch kräftig. Er kommt, mischt sich ein, beflügelt mich, gibt mir Phantasie und zeigt mir einen Weg, barmherzig zu bleiben. Ich muss es nur wollen, dann spricht Gott direkt zu mir (Matthäus 5,7): Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Wenn ich das dann spüre, ist die Sehnsucht am Ziel.

Am Ziel ist da, wo Gott ist.